

Aktuelle tierschutzrelevante Entwicklungen und Fortschritte im Rennsport

Hanspeter Meier

Urtenen-Schönbühl, Schweiz

Zusammenfassung: Der Tierschutz im Rennsport machte in den letzten 40 Jahren zweifelsohne Fortschritte und ist nach wie vor von großer Bedeutung. Die positiven Entwicklungen waren dabei vor allem die Folgen von neuen technischen Möglichkeiten, wobei viele von diesen uns beruflich auch anderweitig dienen können. Daneben zeigte sich im Lauf der Zeit jedoch auch, dass in diesem Jahrhundert die Fohlengeburtensraten von 2005 bis 2020 weltweit im Durchschnitt um 39,3% zurückgingen (International Thoroughbred Breeders' Federation). Die Gründe dafür dürften hier die gleichen sein wie vor 100 Jahren, als Oberlandstallmeister Groscurth befand, dass in allen Fragen der Pferdezucht die wirtschaftlichen Gründe die ausschlaggebenden sind. Es fällt ja auf, dass die Zahlen der Geburten in Frankreich und Japan, wo der Wettbetrieb bestens organisiert ist, nur um je 1% zurückgingen. Dieser Umstand hat aber gemäß dem Nobelpreisträger Becker (1992) auch seine negativen Seiten, wonach „potenzielle Kriminelle in jeder Gemeinschaft vorkommen“ (bspw. Doping). Mit dieser Problematik werden wir uns sicherlich weiterhin befassen müssen. Das Aufkommen der „Sozialen Betriebslizenz“ (SLO) ist wegen diesen Voraussetzungen auch im Rennsport sicherlich gerechtfertigt und meines Erachtens ist es wünschenswert, dass wir Tierärzte uns auf diesem Gebiet stark engagieren. Das für die Beurteilung der Gesundheit, der Leistungsfähigkeit und des Wohlbefindens der Pferde notwendige Fachwissen gehört ja zu unserem Beruf. In Bezug auf die Ausübung des Tierschutzes selber frage ich mich abschließend, ob man sich hier an Sokrates erinnern sollte: „Belohnung vor Strafe“ dürfte von den Verantwortlichen auch auf diesem Gebiet geschätzt werden.

Schlüsselwörter: Tierschutz, Doping, SGF-1000, Metformin, Adoption, Peitsche, Soziale Betriebslizenz

Current developments and progress relevant to welfare in racing

Animal welfare in racing certainly made progress in the last 40 years and still is of great meaning in our times. The positive developments were above all the consequences of new technical possibilities, were many of these also serve us professionally otherwise. Besides this, actually it also showed over time, that in this century the foal births from 2005 to 2020 went back worldwide on average around 39,3% (International Thoroughbred Breeders' Federation). The reasons for this may be the same as 100 years ago, as the senior stable master Groscurth did adjudge, that the economical reasons are crucial in all questions of breeding. Here stands out, that in France and Japan, where the betting operation is well organized, the numbers of births only went back by 1%. However, according to Noble Prize winner Becker (1992), this fact also has its negative sides as „potential criminals happen in every community“ (e.g. Doping). We certainly will have to concern ourselves with this problem furthermore. Due to these requirements, the emergence of the „Social License to Operate“ (SLO) is certainly also justified in racing and in my opinion, it is surely desirable, that we veterinarians get heavily involved in this area. The expertise for the assessment of the health, the performance and the wellbeing of the horses certainly is part of our profession. Finally, in relation to the execution of animal welfare, I wonder if one should remember Sokrates: „reward before punishment“ should be appreciated by the responsible persons.

Keywords: animal welfare, doping, SGF-1000, Metformin, aftercare, whip, social license to operate

Zitation: Meier H (2024 Aktuelle tierschutzrelevante Entwicklungen und Fortschritte im Rennsport. *Pferdehik Equine Med* 40, 387–393, DOI 10.21836/PEM20240412

Korrespondenz: Dr. Hanspeter Meier, Baumgärtliweg 17, 3322 Urtenen-Schönbühl, Schweiz, mail@hanspetermeier.ch

Eingereicht: 5. April 2024 | **Angenommen:** 15. April 2024

Einleitung

Der Rennsport hat bekanntlich eine große Tradition und Fragen zur Haltung, zum Umgang und zur Nutzung der Pferde kennt man interessanterweise ebenfalls aus alten Zeiten. Dies betrifft beispielsweise die hippologische Keilschrift vom Mitannier Kikkuli aus dem 15. Jahrhundert v. Chr., die interessanterweise heutzutage noch Interesse findet (Kammenhuber 1961,^[1] Raulwing 2009.^[2]) Dies glaube ich der Tatsache entnehmen zu dürfen, dass das Gestüt Juddmonte (in England)

dieses Jahr einen dreijährigen Vollblüter mit dem Namen Kikkuli im Rennstall hat.

In Bezug auf den Tierschutz jedoch, für welchen erste Institutionen erst im 19. Jahrhundert geschaffen wurden, bestehen kaum irgendwelche historische Informationen.

In jenen Zeiten dienten die Pferde zudem schwergewichtig als Arbeitstiere und es ist anzunehmen, dass ihrem Schutz relativ geringe Bedeutung beigemessen wurde. Im Appenzeller-

Vorderland hat jedenfalls eine dortige Straße heute noch den Namen «Rossgalgen» weil der Weg so steil war, dass man die Pferde am Gespann beinahe zu Tode schinden musste um sie hochzutreiben.

Vor etwas mehr als 100 Jahren erschienen dann aber auch erste Publikationen, deren Inhalte mit heutigen Ansichten grundsätzlich übereinstimmen. Heutzutage stehen uns für die Begutachtung des Wohlbefindens, und damit auch der Leistungsfähigkeit der Tiere, viel bessere Möglichkeiten zur Verfügung als je. Das Jubiläum der Pferdeheilkunde ist somit ein überaus willkommener Anlass, sich mit den Entwicklungen des Rennsports und dem Schutz der Pferde in den letzten 40 Jahren zu befassen. Der Umgang mit dem Pferd hat sich seitens der Gesellschaft ja auch geändert, und es wird sogar vom „Letzten Jahrhundert der Pferde“ gesprochen.^[3] Seine Nutzung wird stellenweise sogar in Frage gestellt und die Bedeutung des Schutzes der Tiere stieg gewaltig.

Allerdings muss hier beachtet werden, dass der Tierschutz im Rennsport ein sehr umfassendes Thema ist. Dies beginnt in Bezug auf das Wohlbefinden der Pferde bereits mit ihrer Aufzucht und Haltung, wie auch mit all den Aspekten ihres Trainings und des zeitlichen Einsatzes in den Sport. Wir Tierärzt*innen sind uns dieser vielen und umfangreichen Aspekte sehr wohl bewusst, dieser Artikel kann sich hier jedoch nur mit jenen Belangen befassen, mit denen wir Veterinäre nahezu täglich konfrontiert werden. Dies betrifft vor allem das Doping, die Adoption der Pferde nach ihrer Rennkarriere, den Gebrauch der Peitsche und die Einstellung der Gesellschaft zur SLO (Social License to Operate) im Rennsport.

Doping

Frühere Zeiten

Eines der größten Probleme im Pferdesport war und ist heute noch das Doping, der bestbekannte Betrug im Sport, welcher leider offensichtlich der Natur von uns Menschen zu entsprechen scheint. Mit diesem humanistischen Aspekt wollen wir uns hier aber nicht beschäftigen; freundlicherweise befasste sich ja schon *Ditz* mit seiner mehr als 600-seitigen kriminologisch-empirischen Dissertation 1986 in Freiburg^[4] damit. In Bezug auf den Tierschutz im Rennsport ist das Doping der Pferde aber auch aus medizinischer Sicht heute noch ein sehr wichtiges Thema, obwohl diesbezüglich schon seit sehr langer Zeit Erfahrungen gewonnen werden konnten. Gemäß *Ditz* sollen ja schon in der römischen Kaiserzeit an Wagenrennen beteiligte Personen versucht haben, die Rennpferde der Gegner zu vergiften. Und in England, in der Heimat des Rennsports, sei zur Zeit der Königin Elisabeth I. das Verabreichen von Whisky, Cherry, Champagner und ähnlichen Alkoholika an Pferde ein erlaubter und normaler Vorgang gewesen. Im Laufe der Zeit nahm dieses Dopen dort jedoch überhand, und ein Gesetz vom 14. Juni 1666 verbot dann die Anwendung von Stimulantien jeder Art. Diese Anordnung gilt weltweit als erstes Anti-Doping-Gesetz in der Geschichte des Rennsports. In Deutschland musste gemäß Erlass vom 11. April 1881 in Preußen laut § 38 der Rennordnung die Verabreichung von alkoholischen Getränken bei der Rennleitung als „besondere Begünstigung“ angezeigt werden.

Eine zielgerichtete Dopingbekämpfung in Europa setzte erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts ein, als wegen häufigen Fällen laut wurde, dass Doping zu seltsamen Rennergebnissen führe, und auch Misserfolge in der Zucht zur Folge haben könne. Des weitern befürchtete man schwere Unfälle auf der Rennbahn, da nicht auszuschließen war, dass der Jockey keinen Einfluss mehr auf das Pferd ausüben könne.

In seiner Schlussbetrachtung war *Ditz* der Ansicht, dass mit seinen Untersuchungen das bisher weitgehend unbekanntes Phänomen des Dopings im Pferderennsport aus juristischer Sicht umfassend vorgestellt und analysiert werden konnte. Ausgehend von den Erkenntnissen, dass das negative und therapeutische Doping einen Bestandteil der Wirklichkeit des Pferderennsports darstellt, müssen Pferderennsportvereine heute mehr denn je bemüht sein, eigenverantwortlich und produktiv das Phänomen „Doping“ weiter einzuschränken. Uns Tierärzte dürfte dabei besonders interessieren, dass dies – gemäß *Ditz* – insbesondere für das therapeutische Doping gilt. Hierzu gehöre in erster Linie eine Änderung der ethisch-moralischen Einstellung der mit dem Rennsport verbundenen aktiven Personen.

Inzwischen vergingen nun 38 Jahre und in Anbetracht von unerfreulichen Neuigkeiten in der heutigen Zeit ist trotz vielen Verbesserungen tatsächlich zu befürchten, dass Belange des Dopings den Rennsport weiterhin schädigen.

Das Doping war auch der Grund dafür, dass der Autor vor 45 Jahren in Lexington (Kentucky) zum ersten Mal eine internationale Konferenz besuchte. Dabei handelte es sich um das „Third International Symposium On Equine Medication Control“. Die ersten zwei Meetings dieser Organisation hatten zuvor in 1976 in Newmarket und 1978 auf dem Curragh (in Irland) stattgefunden.

Das Treffen in den USA wurde damals von mehr als 100 Delegierten aus 15 Ländern besucht, und der Autor kann sich insofern gut an dieses Symposium erinnern, als nicht nur alle Vorträge, sondern auch alle folgenden Diskussionen in einem Buch von mehr als 500 Seiten zusammengefasst wurden (*Tobin et al.* 1979).^[5]

Diesem Buch kann in den Kapiteln „Special Veterinary Session“ und „Veterinarian's Session“ somit heute noch der damalige Stand der Dinge entnommen werden. Die erste Sitzung umfasste Themen zu medizinischen Belangen wie Augenprobleme, Epistaxis, Neurektomien, Arthrozentesen, Kryochirurgie, orthopädische Operationen, Implantation von Kohlefasern, Beschlagsprobleme, physiotherapeutische Verfahren, Muskel-Stimulatoren, angeborene und vererbte Konditionen sowie die Kastration von Kryptorchiden. Die zweite Sitzung befasste sich mit Ansichten und Meinungen zum Vorgehen, zu Einschränkungen, zu Regelungen und zur Administration der Doping-Bekämpfung.

Dieser erste Zugang des Autors zum medizinisch begründeten Tierschutz im Rennsport wurde vor allem geprägt von Beiträgen vom Iren *M.A. Atok*, vom Briten *D.H. Witherington* und dem Berner *H. Gerber*, die klar ausdrückten, dass nur gesunde Pferde im Sport eingesetzt werden dürfen – beispielsweise keine neurektomierte Tiere. Die Ansichten dieser Experten und

die hervorragende Konferenz in Lexington beeinflussten meinen folgenden Einsatz im Rennsport sehr, und die Schaffung der Pferdeheilkunde vor 40 Jahren entsprach dann auch voll und ganz meinem Interesse.

Heutige Zeit – 2 Beispiele

SGF-1000

Neben altbekannten Dopingfällen mit Medikamenten jeder Art erschienen im März 2020 in den amerikanischen Fachzeitschriften (Blood Horse Daily und Thoroughbred Daily News) Artikel zum Doping mit dem Titel „SGF-1000“. Dieser Begriff war im Rennsport zuvor nicht bekannt, und auch in Europa wunderte man sich sehr über den Zusammenhang dieses eigenartigen Titels mit „Anklagen von Trainern und Veterinären“. Es stellte sich dann heraus, dass das Produkt SGF-1000 (von der Firma VECTA Animal Health) die Formulierung von regenerativen Plazenta-Proteinen, Zytokinen, Peptiden, und Signal-Molekülen aus dem Plazentaextrakt von Schafen ist. Diese Proteine sind sogenannte „Wachstumsfaktoren“, die das Wachstum spezifischer Zellen und Gewebe einleiten, aktivieren und schützen.

Solch ein Produkt wurde in den letzten Jahren nun auch von einer anderen „Firma“ namens „Tailor Made Compounding“ produziert und für die präventive und regenerative Therapie bei Rennpferden angeboten. Allerdings war dieser Betrieb nicht registriert und der Verkauf dieses Produkts erfolgte nur über dessen Direktor, einen Veterinär und weitere 17 Personen. Allerdings erfolgte der Handel nicht öffentlich und am 5. März 2019 stellte sich heraus, dass ein Trainer einem Kollegen dieses Produkt als „performance enhancing drug“ telefonisch empfahl. Dabei erwähnte Ersterer überdies, dass es in den USA keinen Test für SGF-1000 gebe. – Nur gerade dank zweier Telefongespräche konnte in der Folge ein riesiger Doping-Skandal aufgedeckt werden. Inzwischen wurden die Hintergründe geklärt, verschiedene Personen wurden verhaftet und mussten Millionen von Dollars von gewonnenen Rennen zurückerstatten.

Metformin

Am 29. Januar 2022 wurde in der Zeitschrift Blood Horse Daily berichtet, dass der Trainer Wesley Ward für 15 Tage suspendiert und der Stute Averly Jane der Sieg in den Kentucky Juvenile Stakes aberkannt wurde. Bei ihrem Doping-Test war sie positiv für Metformin, ein sehr häufig gebrauchtes Medikament für Diabetes Typ 2 beim Menschen. Die Strafe war vergleichsweise gering, weil dem Trainer „mildernde Umstände“ zugestanden wurden. Sein letzter Medikamentenverstoß lag mehrere Jahre zurück und er konnte versichern, dass dieses Medikament weder in seinem großen Stall noch im Auto seiner Tierärztin vorhanden war; letztere kannte dieses Medikament nicht einmal. Er fragte sich dann nur, ob einer seiner Pfleger in die Boxe uriniert hatte.^[6]

Im März 2022 wurde ein weiterer Trainer in Kentucky gesperrt und bestraft, weil auch sein Pferd Fed Money positiv für Metformin getestet wurde.^[7]

2023 bestrafte die Horseracing Integrity and Welfare Unit (HIWU) dann mindestens sechs Trainer wegen Metformin-positiven Pferden. Darunter fand sich auch der Trainer Jonathan Wong in Kalifornien, der Metformin für sich selber brauchte. Ein weiterer dieser Trainer, Anthony Farrier, wurde seitens der HIWU aber als schuldig befunden, mit einer Sperre von 2 Jahren und einer Buße von \$ 25 000. Es war naheliegend, dass Farrier die Unterstützung eines Rechtsanwaltes suchte. Dieser argumentierte dann unnachgiebig, dass die positive Metformin-Probe die Folge einer Umweltverschmutzung war (Finley 2023).^[8]

Dieser naheliegende Tatbestand hatte nun die Folge, dass sich die Pferdeheilkunde dieses Jahr ebenfalls mit dieser Materie befasste – mit einem Fallbericht und einer Analyse von Metformin als Umweltschadstoff, die auf Pferde übertragen wird.^[9] Diesem Artikel ist zu entnehmen, dass Metformin ein häufig verschriebenes orales Antihyperglykämie Mittel ist und derzeit ein Medikament der ersten Wahl bei der Behandlung von Typ-2-Diabetes beim Menschen ist. In den USA betraf dies 2022 insgesamt 92 Millionen Verschreibungen. Die Tagesdosis pro Mensch kann bis zu 2,5 Gramm/Tag betragen, die weitgehend unverändert in die Umwelt ausgeschieden werden kann. Metformin ist chemisch stabil und ein weit verbreiteter Umweltschadstoff. Metformin hat daher das Potenzial, in Spuren von Blut- und Urinproben von Pferden als Ergebnis einer zufälligen Exposition gegenüber Metformin in der Umwelt nachgewiesen zu werden.

Unter diesen Umständen überprüften die Autoren die wissenschaftliche Literatur und berechneten eine irrelevante Blut-/Plasma-/Serumkonzentration von Metformin von 5 Nanogramm/ml. Sie schlugen daher diese Plasmakonzentration von Metformin als vorläufige Screening-Nachweisgrenze (SLOD) vor, unterhalb derer eine Blut-/Plasma-/Serum-Identifizierung von Metformin für regulatorische Maßnahmen als nicht geeignet erachtet wird.

Diese Publikation war äußerst willkommen, einerseits weil sie darauf hinweist, dass die Problematik des Dopings im Rennsport weiterhin von großer Bedeutung ist und andererseits, weil sie außergewöhnliche Belange in der heutigen Zeit in Amerika betrifft, die in Europa noch kaum bekannt sind. Es ist somit klar, dass wir Tierärzt*innen uns schützen müssen vor solch unerfreulichen Vorkommnissen wie in den USA.

Während in unserer Fachliteratur diesbezüglich noch keine Publikationen erschienen sind, so wurde in Zeitschriften zu Fehlern im Rennsport doch recht häufig und umfangreich berichtet (bspw. Blood Horse Daily und Thoroughbred Daily News, die auf dem Internet für jedermann leicht zugänglich sind).

In der heutigen Zeit wird Doping also einerseits nach wie vor in krimineller Art und Weise betrieben (z.B. SGF-1000), andererseits können mit den heutigen sehr weit entwickelten technischen Geräten Fehler auftreten. Hier müssen bessere Möglichkeiten geschaffen werden.

Die Adoption von Rennpferden (Aftercare)

Mit Ausnahme des Hindernisrennsportes werden Vollblüter für gewöhnlich etwa im 7. Altersjahr aus dem Rennsport genom-

men. Nicht selten bestehen dann aber Möglichkeiten, sie in anderen Sparten oder für andere Aufgaben einzusetzen, wo sie sich ebenfalls profilieren können. Oft werden einige von diesen Frührentnern aber auch zu billigen Preisen abgegeben, nicht selten auch an Leute, deren Fachwissen zu bescheiden ist. Daneben kommt es auch vor, dass die pensionierten Pferde in gewissen Ländern rücksichtslos in Schlachthäuser transportiert werden. Diese Fakten entsprechen den heutigen Ansichten zum verantwortungsvollen Umgang mit unseren Tieren nicht mehr. In Anbetracht dieser Situation wurden in vielen Ländern nun seit einigen Jahren Institutionen geschaffen, die solche Missstände beheben wollen und sich solchen Pferden (*equus munere defunctus*) annehmen und sie gekonnt auf andere Aufgaben umschulen.

Dafür wurden weltweit seit Ende des letzten Jahrhunderts viele solche Organisationen unter verschiedenen Namen geschaffen:

- Adoption von Pferden
- Aftercare
- Aftercare Funding
- Au-Delà Des Pistes
- Dubai Racing Club's Retirement Home and Rehabilitation Centre
- Horse Trust
- IFAR (International Forum for the Aftercare of Racehorses)
- Old Friends
- OTTB (Off-Track Thoroughbred, Jockey Club USA)
- Racetrack Cast-Off
- Rehoming Racehorses – A Life after Racing
- RoR (Retraining of Racehorses)
- Secondary Careers
- TAA (Thoroughbred Aftercare Alliance)
- Thoroughbreds Transitioning into Secondary Careers
- Unwanted Horse Coalition
- Zweites Leben für Sportpferde
- (etc.)

Im Bestreben für Verbesserungen in diesem Feld fand in den USA 2021 auch eine Konferenz über die Betreuung ehemaliger Rennpferde statt, und bei dieser Gelegenheit empfahl *Erin Crady*: Beginne an die Ausstiegsstrategie zu denken bevor Du ein Pferd hast – Nachbehandlung sollte nicht ein nachträglicher Gedanke sein.^[10]

Neben all den obigen Institutionen für die Haltung und Nutzung von pensionierten Vollblütern erwuchs 2015 an der Columbia University in New York auch die Idee, diese für die pferdeunterstützte Therapie von posttraumatischen Belastungsstörungen beim Menschen einzusetzen. Diese wissenschaftlich fundierte Möglichkeit wurde in der dortigen Psychiatrie geschaffen und vom Jockey Club finanziell unterstützt. Während 3 Jahren wurden 19 Patienten (Veteranen) mit 8-wöchigen Kursen behandelt. Die Überprüfung dieser Art und Weise der Therapie erfolgte mittels struktureller Magnetresonanztomographie (sMRI) vor und nach der Behandlung; diese war erfolgreich.^[11]

Gebrauch der Peitsche

Der Gebrauch der Peitsche im Umgang mit Equiden ist aus Sicht des Tierschutzes seit langer Zeit ein sehr wichtiges The-

ma. Wobei dieser Tatbestand nicht nur die Tierbesitzer und die Tierärzte betrifft, auch unsere Gesellschaft engagiert sich hier stark. Dies erlebte ich schon zur Zeit der Gründung der Pferdeheilkunde, als ich mit unseren zwei kleinen Töchtern an Rennen in Frauenfeld teilnahm und diese fragten: „Warum schlagen sie die Pferde“? – Nun, das war eine Frage, deren Beantwortung damals noch kaum wissenschaftlich begründet erfolgen konnte. Nur gerade Norwegen war zu dieser Zeit (1982) schon so fortschrittlich, als erstes Land in Europa das Peitschenverbot einzuführen. Die Berechtigung hierzu haben sie unter anderem damit begründet, „dass es bei den Rennen trotzdem immer einen Sieger gab“. Bestätigen konnten sie dies auch 2013 mit dem Sieg eines norwegischen Pferdes Ende August in Iffezheim. Ausgerechnet im Rennen „Goldene Peitsche“ setzte sich Giant Sandman (Trainer Rune Haugen, Jockey Lennart Hammer-Hansen) im wichtigsten Kurzstreckenrennen des deutschen Turfs durch. Inzwischen wurde nun aber in vielen weiteren Ländern der Gebrauch der Peitsche stark reduziert.

Nachdem man früher bezüglich des Gebrauchs der Peitsche einfach seine Ansichten äußerte, so haben sich zur Jahrhundertwende die Zeiten insofern verbessert, als technische Möglichkeiten erwachsen, die Folgen des Peitscheneinsatzes sachlich zu dokumentieren.

Große Bedeutung fand dabei eine Studie von Kollegen an der Universität Liverpool, welche 2004 eine Studie über den Einsatz der Peitsche bei Stürzen von Pferden und Jockeys in Hindernisrennen (Hürden und Steeplechase) in England veröffentlichten. Dank Video-Aufnahmen auf sechs verschiedenen Rennbahnen war es Ihnen gut möglich, Zusammenhänge zwischen dem Gebrauch der Peitsche und Unfällen zu erkennen. Es stellte sich heraus, dass die Gefahr eines Sturzes der Pferde beim Einsatz der Peitsche 7-mal häufiger und somit signifikant höher war als bei Tieren, die in Ruhe gelassen wurden.^[12]

Dank der neuen Möglichkeiten von bildgebenden Verfahren in unseren Zeiten konnten somit zuverlässige Resultate dokumentiert werden. Die Auseinandersetzung mit unheilbaren Besserwissern in Bezug auf den Einsatz der Peitsche konnte somit auch aus Sicht des Tierschutzes stark verbessert werden.

Diese Erkenntnisse hatten dann auch zur Folge, dass sich der englische Rennsport dem Gebrauch der Peitsche 2011 umfassend widmete und eine Regulation für deren Einsatz verfasste (77 Seiten).^[13]

Weitere Entwicklungen ergaben sich zur gleichen Zeit in Australien, wo *Evans* und *McGreevy* (2011) weitere Studien vornahmen.^[14] Dabei gingen sie davon aus, dass bisher keine Untersuchungen zum Zusammenhang von Peitschengebrauch und Rennleistung gemacht wurden. Bis anhin wurde ja allgemein angenommen, dass der Einsatz der Peitsche eine Beschleunigung und somit eine bessere Leistung bzw. Platzierung des Pferdes zu Folge habe. Die Untersuchungen dieser fortschrittlichen Forscher aus Sydney konnten diese unbedarften Annahmen nicht bestätigen. Ihre Messungen ergaben vielmehr, dass die Pferde in den drei 200m-Abschnitten von 600m bis zum Ziel in den Distanzen von 600–400m und 400m–200m höhere Geschwindigkeiten erzielten, als in den letzten 200m, in denen die Reiter die Peitsche nach Belieben

einsetzen konnten. Anfänglich fanden diese Resultate zum Teil Kritik; diese war insofern berechtigt, als die Topographie einer Bahn einen entscheidenden Einfluss haben kann. Besonders in Europa gibt es ja verschiedene Geläufe, die undulierend und im Einlauf ansteigend verlaufen (Epsom, Newmarket, Curragh). Die Härte des Geläufs und enge Bögen können die Rennzeiten ebenfalls beeinflussen.

Ein Beispiel für durchschnittliche Rennzeiten im Einlauf auf der Rennbahn Randwick (Australien) Knight^[15] zeigt Tab. 1

Die Resultate der Untersuchungen von Knight reproduzierten die Befunde von Evans und McGreevy und bekräftigten somit, dass der Peitscheneinsatz in Rennen den Zweck der Beschleunigung eines Pferdes nicht erfüllen kann. Vielmehr wird heutzutage angenommen, dass peitschende Jockeys die Pferde stören und aus dem Rhythmus und Gleichgewicht bringen können. Dank moderner bildgebender technischer Möglichkeiten ergaben sich somit zuverlässige Fakten und tierschutzfreundliche Fortschritte.

Die Bestätigung für diese Befunde kann man inzwischen schon seit jenen Zeiten finden, als der Pferderennsport begann, den zeitlichen Verlauf der Rennen technisch bekannt zu geben – alle zwei Achtelmeilen (bzw. 2 furlongs = 201,17m). Dies können wir heutzutage bei Fernseh-Sendungen selber überprüfen, wie die verschiedenen Achtelmeilen gelaufen werden.

Ein weiterer sehr wichtiger Faktor beim Einsatz der Peitsche ist bekanntlich der Umstand, dass in unserer Gesetzgebung gilt, dass Niemand einem Tier ungerechtfertigt Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen darf.

Dieser Problematik nahmen sich McGreevy et al. 2013 an, mit einer Studie zur Stärke von Vor- und Rückhandschlägen.^[16] Für diese Untersuchungen bedienten sie sich eines Phantoms mit Druckfühlerkissen und 6 rechtshändige Jockeys wurden gebeten, je 12 aufeinanderfolgende Schläge auszuführen. Dank insgesamt 288 Schlägen ergab sich, dass deren mittlere Kraft $46,90 \pm 5,39$ N ergab (1 Newton = $1 \text{ kg} \times \text{m} / \text{sec}^2$). Die Stärke der Schläge auf die Flanke war 15% höher als mit der Vorhand.

Tab. 1 Ein Beispiel für durchschnittliche Rennzeiten im Einlauf auf der Rennbahn Randwick (Australien) Knight [15]. | An example of average race times in the run-in at Randwick racecourse (Australia) Knight [15].

Renndistanz	Durchschnittliche Abschnitts-Zeiten (Sekunden)		
	600m–400m	400–200m	200m-Ziel
1000m	11.47 ± 0.12	11.27 ± 0.17	12.06 ± 0.40
1100m	11.28 ± 0.14	11.16 ± 0.25	12.05 ± 0.34
1200m	11.52 ± 0.22	11.35 ± 0.21	12.21 ± 0.46
1400m	11.79 ± 0.29	11.31 ± 0.29	12.05 ± 0.43
1600m	11.87 ± 0.26	11.47 ± 0.27	12.21 ± 0.44
1800m	11.80 ± 0.07	11.54 ± 0.31	12.34 ± 0.40
2000m	11.97 ± 0.21	11.36 ± 0.18	12.01 ± 0.17
2400m	11.89 ± 0.23	11.74 ± 0.45	12.57 ± 0.59

All die Publikationen auf diesem Gebiet fanden nun auch das Interesse der australischen Gesellschaft und bei diesen Diskussionen fand sich auch die Ansicht, dass Pferde wegen ihrer „dicken Haut“ und der „anstrengungsbedingten geringeren Empfindlichkeit“ solche Schläge nicht spüren. Dies führte in der Folge dort dann zu weiteren Untersuchungen und diese ergaben, dass die Pferdehaut im Bereich der Flanke 3,2 mm dick und somit nur weniger als 1 mm dicker ist als jene des Menschen (Tong et al.).^[17] Der größte Teil der Pferdehaut besteht dabei aus kollagenem Gewebe, und die Epidermis, die äußerste Schicht der Haut, ist dünner als beim Menschen. Dies ist insofern von Bedeutung, als in dieser Schicht die Nervenfasern liegen, die für die Schmerzleitung verantwortlich sind. Aus Sicht der Schmerzempfindung kann dieser Befund so interpretiert werden, dass das Pferd „dünnhäutiger“ ist als der Mensch.

All diese Studien erfolgten insbesondere dank der Kritik der Gesellschaft, und für deren Klärung engagierten sich vor allem Wissenschaftler in Australien (School of Geosciences, University of Sydney). Graham und McManus (2016) publizierten in diesem Zusammenhang einen Artikel, der die verschiedenen Wahrnehmungen im Vollblut-Rennsport in Sozial- und Print-Medien behandelt.^[18] Sie untersuchten dafür drei Zeitperioden, je eine in Australien (2009) und in England (2011) sowie die Periode August 2014 bis August 2016 in beiden Ländern. Das Hauptgebiet des Streits zwischen Advokaten und Opponenten war, ob die Peitsche ein wesentliches Werkzeug oder ein grausames Instrument ist. Diese Spannung verblieb bis 2015, dann veränderten sich soziale Ansichten und neue Technologien trugen zu zunehmender Aufmerksamkeit in Medien und Debatten zur Nutzung von Tieren im Sport bei. Diese Ergebnisse führten auch dazu, dass der Journalist McGrath die Jockeys neu als Flagellanten bezeichnete.^[19]

Neue Technologien hatten dann weitere Untersuchungen zur Folge, und Antonia Henderson beantwortete die Fragen der World Horse Welfare Organization (WHWO), ob die Peitsche ein Pferd veranlasst schneller zu laufen, ob sie hilft dieses zu steuern, Interferenzen zu reduzieren und Schmerz zu verursachen?^[20] Die wissenschaftlich fundierten Untersuchungen ergaben hier, dass die Peitsche ein Pferd nicht veranlasst schneller zu laufen, sondern dies sogar verhindert. Sowohl die WHWO, die ISES (International Society for Equitation Science) und RSPCA (Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals) empfahlen darauf hin, die Peitsche nicht als Mittel für „Ermutigung“ zu brauchen.

Social License to Operate (SLO)/Soziale Betriebserlaubnis

Im vorgehenden Abschnitt zur Peitsche ist offensichtlich, dass sich bezüglich des Tierschutzes im Rennsport in den letzten Jahren vor allem Forscher aus Australien engagierten. Deren Studien fanden dabei sowohl größtes Interesse wie auch insofern große Anerkennung, als ihre Arbeit den Bezug auf Nachhaltigkeit zum Ausdruck brachte. Dies zeigte sich dann auch bei Publikationen von Iris Bergmann (ehemals aus Bremen), die ebenfalls in Sydney tätig ist (School of Geosciences, Faculty of Science). Sie forschte dort schwergewichtig im Bereich der Nachhaltigkeit und wurde 2015 für Beiträge am Pferdeheilkunde-Forum in Baden-Baden eingeladen;^[21,22]

sie publizierte dann überdies einen Artikel in der Pferdeheilkunde dieses Jahres.^[23] Dafür fand sie große Anerkennung und wurde 2017 auch für eine Konferenz der internationalen Vollblutzüchter in Cape-Town eingeladen.

In letzterer Präsentation nahm sie Bezug auf den McKinsey-Report des amerikanischen Jockey Clubs (2011), dem zu entnehmen war, dass weltweit die Zucht und Rennen von rückgängigen Zahlen geprägt sind.^[24] Als eine der Ursachen für diese Entwicklung in den USA wurde die öffentliche Wahrnehmung der Pferderennen erwähnt, darunter Bedenken der Öffentlichkeit in Bezug auf den Tierschutz. Hier wurde berichtet, dass nur 22 % der Öffentlichkeit einen positiven Eindruck der Pferderennen hatten. Die Pferderennindustrie habe bis vor nicht allzu langer Zeit noch ohne jede Rücksicht auf die Öffentlichkeit agieren können – dies sei nun nicht mehr möglich. Eine „nachhaltige Entwicklung“ müsse das Ziel der Rennindustrie sein, verbunden mit Anliegen des Tierschutzes. Das Rennpferd ist ja vom Moment seiner Zeugung bis zum Tode vollständig vom Menschen abhängig, die Förderung seines Wohlergehens verpflichtet dementsprechend zu nachhaltigem Denken.

Der Umgang mit dem Rennpferd erfordert eine interdisziplinäre Herangehensweise, die Verhaltensforscher, Veterinäre, Ethiker, Hippologen aus der Praxis, Tierschutzorganisationen und weitere Partner miteinbezieht. Das Wissen um das Vollblutpferd ist gemeinsam zu erforschen und die Auseinandersetzung mit der Frage um die Nachhaltigkeit ist unvermeidlich. Es kann nicht mehr als selbstverständlich erachtet werden, das Pferd wie bisher unter Ausschluss gesellschaftlicher Werte zu nutzen. Die Zucht und Rennindustrie könnten davon profitieren, sich aktiv an diesem Prozess zu beteiligen.

All diese Publikationen aus der heutigen Zeit, die sich mit dem Wohlbefinden der Rennpferde befassen, haben inzwischen darauf hingewiesen, dass die Fragen zur Nachhaltigkeit des Pferdesports beantwortet werden müssen. Dabei wird gefordert, dass diese Praxis auf wissenschaftlichen Untersuchungen fundiert, und es sei unvermeidlich, sich mit der „Social License to Operate“ (SLO) im Sport und in der Zucht auseinander zu setzen.

Dieser Begriff, der für „Soziale Betriebserlaubnis“ steht, wurde in unserer Wirtschaft vor etwa 25 Jahren geschaffen und bezeichnet die gesellschaftliche Akzeptanz und Genehmigung von Unternehmen jeder Art. Dieser Begriff wurde eingeführt, um deren Wertschöpfung zum Ausdruck bringen zu können.

Dieser Thematik widmeten sich unter anderen *Heleski* (Universität Kentucky) und Mitarbeiterinnen (2020),^[25] mit einer Übersicht, welche fragte, ob der Vollblutrennsport im Zusammenhang mit bestehenden, gesellschaftlichen Werten nachhaltig ist – insbesondere in Bezug auf das Wohlbefinden des Rennpferdes. Diese Umfrage richteten sie an die allgemeine Öffentlichkeit, wie auch spezifisch an Pferdebesitzer und Universitäts-Studenten. Dabei zeigte sich, dass bei diesen Gruppen der Anlass zu Sorgen im Vollblutrennsport eine beachtenswerte Übereinstimmung fand. Diese betrafen katastrophale Verletzungen, besonders in Bezug auf die Qualität der Rennbahnen, die Rennen für Zweijährige, der Peitschengebrauch, Richtlinien zu Drogen und Medikamenten und die Betreuung von ehemaligen Rennpferden im Ruhestand.

Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass wir heutzutage jederzeit, Tag und Nacht, Zugang haben zu weltweiten Medien, und die Wucherung der sozialen Media für Kommentare über Belange zum Wohlbefinden des Pferdes einen dramatischen Wechsel brachten. Eine Industrie muss aber Legitimität zeigen und die Zustimmung und das Vertrauen von Interessengruppen zwischen Gemeinschaften sind alle wesentlich, um die SLO erfüllen zu können.

Das zunehmende Interesse an der SLO trat dann auch in England auf, wo der Rennsport bekanntlich eine lange Geschichte und heute noch eine größere Bedeutung hat. Die dort ansässige World Horse Welfare Organisation publizierte dann 2022 ihre Ansicht zur sozialen Betriebslizenz (Douglas et al.).^[26] Diese stellte fest, dass die meisten Gesellschaften die menschlichen Aktivitäten mittels Gesetzen regulieren. Daneben gebe es aber auch eine zweite Ebene der Erlaubnis, die seitens der Öffentlichkeit gewährt oder widerrufen wird – die soziale Betriebslizenz. Diese repräsentiere eine immaterielle, implizite Vereinbarung zwischen der Gesellschaft und einer Organisation oder der Industrie. Die Öffentlichkeit möge eine Aktivität anerkennen, welche in diesem Fall mit minimalen, formalisierten Beschränkungen fortfahren kann, oder sie mag sie missbilligen, legal beschränken oder sogar ein völliges Verbot ankündigen. In Bezug auf das gegenseitige Verhältnis mit dem Pferdesport diskutiert die Übersicht aus England ebenfalls das Konzept der sozialen Lizenz. Sie schlägt vor, seine SLO aufrecht zu erhalten mit einem ethikbasierten, proaktiven, progressiven und ganzheitlichen Ansatz zum Schutz des equinen Wohlbefindens. Dabei soll sie Vertrauen schaffen bei allen Interessengruppen, inklusive der Öffentlichkeit. Sichereres Vertrauen in der Gesellschaft werde jedoch nur folgen, wenn der Pferdesport transparent arbeitet, und wenn seine Verantwortlichen und Praktiker glaubwürdig, legitim und kompetent sind. Weiter soll seine Praxis gesellschaftliche Werte reflektieren. Der Gewinn und die Aufrechterhaltung dieses Status werde zweifelsohne erhebliche Leistung und Finanzierung verlangen – Beiträge, die als Investition in die Zukunft des Sports und der Zucht erachtet werden sollen.

Literatur

- 1 Kammenhuber A (1961) Hippologica hethitica; Harrassowitz Verlag, Wiesbaden
- 2 Raulwing P (2009) The Kikkuli Text. Hittite Training Instructions for Chariot Horses in the Second Half of the 2nd Millenium B.C. and Their Interdisciplinary Context
- 3 Raulff U (2015) Das letzte Jahrhundert der Pferde Geschichte einer Trennung. Verlag C.H.Beck, München
- 4 Ditz W (1986) Doping im Pferderennsport – Eine kriminologisch-empirische Untersuchung zur Problematik der künstlichen Leistungsveränderung im Pferderennsport. Centaurus-Verlagsgesellschaft Pfaffenweiler. ISBN 3-89085-081-2
- 5 Tobin T, Blake JW, Woods WE (1979) Third International Symposium On Equine Medication Control. International Equine Medication Control Group and Department of Veterinary Science, Lexington KY
- 6 King B (2022) Averly Jane DQ'd for Diabetes Drug, Ward Suspended. The filly tested positive for Metformin, used to treat diabetes in humans. Blood Horse Daily 29.01.
- 7 BloodHorseStaff (2022) Baker Fined, Suspended for Drug Positive at Churchill. Fifteen days of a 30-day suspension are stayed due to mitigating circumstances. Blood Horse Daily 09.03.

- 8 Finley B (2023) Top Mid-Atlantic Trainer Farringham faces possible suspension for Metformin. *Thoroughbred Daily News* 09.12.2023
- 9 Brewer K, Fenger C, Morales-Briceño A, Lehner AF, Maylin GA, Tobin T (2024) Metformin als Umweltschadstoff wird auf Pferde übertragen – Fallbericht und Analyse. *Pferdeheilk Equine Med* 40, 2, 130–136; DOI 10.21836/PEM20240204
- 10 Crady E (2021) After Care Conference USA, “Start thinking about your exit strategy before you even have a horse – after-care should not be an afterthought”. *Bloodhorse Daily* 12
- 11 Zhu X, Suarez-Jimenez B, Zilch-Mano S, Lazarov A, Arnon S, Lowell AL, Bergman M, Ryba M, Hamilton AJ, Hamilton JF, Blake Turner J, Markowitz JC, Fisher PW, Neira Y (2021) Neural changes following equine-assisted therapy for posttraumatic stress disorder: A longitudinal multimodal imaging study. *Hum Brain Mapp* 42, 1930–1939; DOI 10.1002/hbm.25360
- 12 Pinchbeck GL, Clegg PD, Proudman CJ, Morgan KL, French NR (2004) Whip use and race progress are associated with horse falls in hurdle and steeplechase racing in the UK. *Equine Vet J* 36, 384–389; DOI 10.2746/0425164044868387
- 13 British Horse Racing (2011) Responsible Regulation: A Review of the use of the whip in Horseracing (Sept.)
- 14 Evans D and McGreevy P (2011) An Investigation of Racing Performance and Whip Use by Jockeys in Thoroughbred Races. *PloS One* 6 (1): e15622; DOI 10.1371/journal.pone.0015622
- 15 Knight P (undatiert) Comments and further investigation of recent research into whip use in Australian Thoroughbred racing *PloS ONE* 6: e15622
- 16 McGreevy PD, Hawson LA, Salvin H, MacLean AN (2013) A note on the force of whip impacts delivered by jockeys using forhand and backhand strikes. *J Vet Behav* 8, 395–399; DOI 10.1016/j.jveb.2013.03.003
- 17 Tong L, Stewart M, Johnson I, Appleyard R, Wilson B, James O, Johnson C and McGreevy P (2020) A Comparative Neuro-Histological Assessment of Glutal Skin Sickness and Cutaneous Nociceptor Distribution in Horses and Humans. *Animals* 10, 2094; DOI 10.3390/ani10112094
- 18 Graham R, McManus P (2016) Changing Human-Animal Relationship in Sport: An Analysis of the UK and Australian Horse Racing Whips Debates. *Animals* 6, 32; DOI 10.3390/ani6050032
- 19 McGrath C (2021) This Side Up: Haskell Throwbacks to the Future. *Thoroughbred Daily News* 16.07.
- 20 Henderson AJZ (2022) ISES founding member Dr. Paul McGreevy work used in WHWO recommendation against whip use racing. *International Society for Equitation Science*, Sept. 26
- 21 Bergmann I (2015) Sustainability as a framework for Thoroughbred protection – why and what does it entail? *Pferdeheilkunde Forum: Business and Ethics of Racing and the Role of the Veterinarian*. Baden-Baden, 28.–30. August
- 22 Bergmann I (2015) What is the nature of the welfare model for Thoroughbreds espoused by the Thoroughbred racing industry? An analysis of key documents published by selected industry bodies. *Pferdeheilkunde Forum: Business and Ethics of Racing and the Role of the Veterinarian*. Baden-Baden, 28.–30. August
- 23 Bergmann I (2015) Sustainability, Thoroughbred Racing and the Need for Change. *Pferdeheilk Equine Med* 31, 490–498; DOI 10.21836/PEM20150509
- 24 Bergmann I (2017) Sustainability and Welfare in Thoroughbred Breeding and Racing. *International Thoroughbred Breeders’ Federation (ITBF)*, Cape Town, 8–9. January
- 25 Heleski C, Stowe CJ, Fiedler J, Peterson ML, Brady C, Wickens C and MacLeod JN (2020) Thoroughbred Racehorse Welfare through the Lens of ‘Social License to Operate’ – With an Emphasis on a U.S. Perspective. *Sustainability* 12, 1706, MDPI, Basel, Switzerland
- 26 Douglas J, Owers R, Campbell MLH (2022) Social Licence to Operate: What Can Equestrian Sports Learn from Other Industries? *Animals* 12, 1987; DOI 10.3390/ani12151987 (World Horse Welfare, Anne Colvin House, Snetterton, Norwich NR16 2LR, UK 2 School of Veterinary Medicine and Science, University of Nottingham, Sutton Bonington, Nottingham LE12 5RD, UK janetdouglas@worldhorsewelfare.org)